



Sakrament der Demut

Predigt zu Johannes 13,1-15 am 28.3.2013 - Gründonnerstag

Aus dem Terminkalender von heute von Papst Franziskus:

- Petersdom 9.30: Uhr Chrisam-Messe;
- Beginn des Österlichen Triduums:
- Jugendstrafanstalt „Casal del Marmo“, 17.30 Uhr: Abendmahlsmesse mit Fußwaschung.....Das hatte er schon als Erzbischof und Kardinal in Buenos Aires so gehalten.....

Jesus hat dieses Zeichen gesetzt – seltsamerweise nicht vor dem Mahl, sondern während des Essens. Jesus ahnt, dass er nie mehr so wie „heute“ mit den Seinen zusammen kommen wird. Doch er hinterlässt kein schriftliches Testament, beim Notar hinterlegt, keinerlei Verhaltensregeln oder Strategien für die „Zeit nach mir“..... Im kleinen Kreis fällt Ihm eine rätselhafte, fragwürdige und verstörende Geste ein, eine nicht vorauszusehende Herabbewegung. Die Jünger liegen – wie ihre Zeitgenossen – beim Essen zu Tisch; da liegt es nahe, staubige Füße abzuspülen. Bevor Jesu Blut vergossen wird, fließt Wasser über staubige apostolische Füße. Füße werden erquickt, nicht nur durstige Seelen. Die Zwölf sind „barfuß am ganzen Leib“ (Andreas Knapp)! Und Jesus schenkt allen apostolischen Füßen eine Wohltat: auch denen des Verräters und des Verleugners, Judas und Petrus. **Beiden** reinigt Jesus die verschwitzten Füße, mit **beiden** wird er das Brot des Lebens teilen. Doch Judas wird mit seinen frisch gewaschenen Füßen hinausgehen in die „Nacht“ (Joh 13,30b), um Ihn zu verraten. Und der andere, Petrus, der in dieser Nacht einen geistlichen Schwächeanfall erleidet, wird etwas besser herauskommen; er wird das Glück der Gnade haben, seinem Herrn noch einmal am Ufer des Sees bei einem „heiligen Frühstück“ zu begegnen. Aber soweit sind wir noch nicht ...!

Einer muss ja anfangen!

Wir sind an diesem besonderen Abend gewissermaßen live zugeschaltet in die Stunde auf dem Weg des Einen zum Kreuz. Er schenkt uns denselben Gottesdienst. Was hat er unter uns zu suchen? Auch in der Eucharistie nimmt er keinen thronenden „Hochsitz“ ein, sondern bleibt zerbrechliches Brot „unter uns“. Er arbeitet „unter Niveau“. Keiner wird sich vordrängeln, ihn dort unten abzulösen. Der „Reine“ feiert „Gottes Reinigungs-Dienst“ jetzt an uns. Unser aller Leben ist ja mehr oder weniger „durchwachsen“. Heute ist die Stunde, in der er unserem durchwachsenen Leben Gutes tut. Er zeigt uns, wie sympathisch wir ihm sind –

trotz allem, was wir uns „leisten“. Der Mensch gewordene Sohn Gottes bringt seine überwältigende Menschlichkeit gewissermaßen auf den Punkt und überrascht selbst die, die meinen, ihn inzwischen zu kennen: in beiden charakteristischen Handbewegungen: im Brotbrechen und – dazwischen – in der Fußwaschung: Jesu „Selbstverkleinerung“ (Robert Walser).

Fußpflege – Gottes Dienst

Göttliche Wellness-Kur! Der Heiland geht an die Haut der viel strapazierten Beine und Füße, der Körperteile, die uns mit dem Boden der Tatsachen, den staubigen Alltagswegen, den Sackgassen in Berührung bringen. Sie zeigen die Spuren der Arbeit, die Narben des Alters. Wer unsere Füße sieht, sieht etwas von uns. Dieser Anblick ist nichts für jeden; für manche ist er eine abstoßende Zumutung. Jesus hält das aus! Immer mehr geht mir auf: ER ist der große „Unbürgerliche“. Er tut das Unschickliche und erschüttert den „Felsenmann“ Petrus, den Unerschütterlichen. Ich erinnere mich an ein Zeitungsfoto: Es zeigt eine Form der Selbstverdemütigung, die nicht mitanzusehen war: Kastenlose in indischen Hindutempeln, die sich in den Bananenschalen und Essensresten der Reichen auf dem Boden wälzen. Selbsterniedrigung als Versuch der Selbsterlösung! Die Fußwaschung ist kein frommes Theater, sondern Zeichen der Hochachtung, der physischen Zuwendung. Auch Papst Johannes Paul II. vollzog diesen Dienst an Gefangenen im Gefängnis „Ara Coeli“.

Das Gewicht der Ewigkeit

Petrus verweigert sich, nicht nur aus falscher Bescheidenheit. Er ging zwar geraume Zeit in die Schule Jesu Christi, aber geistlich blieb er ein i-Männchen. Sind wir jemals diesem sich kleinmachenden Jesus zu unseren Füßen gewachsen? Simon wehrt auch darum ab, weil er ahnt, dass er in diesen Sklavendienst hineingezogen werden könnte. Er will Jesus nicht so nahe an sich heranlassen. Nähe kann auch Angst machen. Gott zu unseren Füßen - wo kämen wir da hin, wenn das Schule machte! Petrus ahnt, dass der Rollentausch des Herrn kein Passionsspiel ist. Jesus geht mit gutem Beispiel voran. In dieser Abschiedsstunde aber darf Petrus sitzen bleiben; er muss jetzt nicht der starke Fels sein. Er darf die göttliche Fußpflege annehmen. Er wird zum Gebenden werden, wenn die Zeit dazu gekommen ist.

Es ist schwer (oder gar unmöglich?), lieben zu können wie Jesus; aber mindestens genauso schwer, einen solchen Dienst anzunehmen, sich Reinigung und Liebe gefallen zu lassen. Gründonnerstag ist „Einübung ins Christentum“. Die Kirche darf dazu immer wieder in den Abendmahlssaal einkehren. Lasst ihn an euch heran, diesen unwiederholbaren Gottesdienst Jesu! Wir erhalten Teilnahme an ihm, heute durch die Eucharistie, damals die Jünger durch die Fußwaschung. Wir lassen uns mit diesem schwierigen Jesus sehen. Er sagt: Ich wasche

dir nicht den Kopf, sondern worauf du stehst! Seine überraschende und verblüffende Freundlichkeit färbe auf uns ab!

Die Stunde der Fußwaschung geht nie zu Ende. Hier in unserem Abendmahlssaal ruft er in uns Fragen hervor: Was haben wir füreinander übrig? Wo müssen wir über unseren Schatten springen? Welche schmutzigen oder vergifteten Verhältnisse müssen noch ins Reine gebracht werden? Wo ziehen wir einem anderen den Boden unter den Füßen weg? Doch das sind Fragen, die sich danach stellen: Zunächst dürfen wir erfahren, wie gut er es mit uns meint. Das ist ein auch beschämender, bestürzender Augenblick. Aber diese göttliche Wellness-Kur tut gut. Eine Geste aus dem Alltag bekommt das Gewicht der Ewigkeit. Dieser Wohltäter weicht nicht nur die Hornhaut unserer Fußsohlen auf. Der, der „über allem“ ist, ist uns zu Füßen; er steigt noch tiefer, in unsere Untiefen hinab, dorthin, wo wir uns selber manchmal fremd oder gar unheimlich sind.